

# Gottes vergessene Evolution: 5 Erkenntnisse über die Ursprünge der Bibel, die alles verändern

## 1. Das Rätsel der Inschrift in der Wüste

In den 1970er Jahren stießen Archäologen in der kargen Einöde des Sinai auf einen Fund, der die Grundfesten der biblischen Exegese erschütterte. In Kuntillet Ajrud entdeckten sie Vorratskrüge aus dem 8. Jahrhundert v. Chr. mit einer Aufschrift, die so gar nicht in das Bild des einsamen, eifersüchtigen Gottes passen wollte: „Ich segne dich bei JHWH von Samaria und seiner Aschera.“ Hatte der Gott der Bibel ursprünglich eine Frau? Die Inschrift ist ein Fenster in eine Zeit, in der das Gottesbild noch im Fluss war. Religionsgeschichtlich ist der Fund brisant, auch wenn Experten zur Vorsicht mahnen: Das hebräische Suffix „seine“ (Aschera-h) deutet grammatikalisch eher auf ein Kultobjekt – einen heiligen Pfahl oder Baum – als auf einen Eigennamen hin. Doch genau hier liegt die Provokation: Der JHWH-Kult war in seiner Frühphase tief in den westsemitischen Polytheismus eingebettet. Was wir heute als den einen, universalen Schöpfer verehren, ist das Ergebnis einer jahrhundertlangen Evolution – weg von einem göttlichen „Aufsichtsrat“ hin zu einem absoluten Monotheos.

## 2. Der „Aufsichtsrat“ im Himmel: Als Gott noch Kollegen hatte

Die Vorstellung eines einzigen Gottes war im antiken Israel keineswegs der Anfangspunkt, sondern das Ziel einer langen Reise. Bevor der Monotheismus zur Staatsräson wurde, existierte eine „Vorstufe“: Die Israeliten waren ursprünglich keine Einwanderer aus der Ferne, sondern formierten sich als sozioethnische Hochlandgruppe inmitten des kanaanäischen Kulturraums. Ihr religiöser Nährboden war westsemitisch. Historisch-kritische Analysen zeigen, dass JHWH in dieser Frühzeit als ein Mitglied in einem Götterrat (Stufe 1 & 2) gedacht wurde. Der entscheidende Beweis findet sich in einer Textvariante von Deuteronomium 32,8-9, die erst durch die Funde der **Qumran-Rollen (4QDeut<sup>a</sup>)** und der griechischen **Septuaginta (LXX)** zweifelsfrei rekonstruiert werden konnte. Während spätere Schreiber das Wort „Göttersöhne“ in „Söhne Israels“ änderten, bewahrt die Urfassung eine archaische Völkerordnung: „Als Elyon der Höchste die Völker verteilte und die Menschen trennte, setzte er die Grenzen der Völker nach der Zahl der Söhne Gottes benei elohim; denn JHWHs Anteil ist sein Volk, Jakob sein Erbteil.“ In diesem Modell ist JHWH ein „Anteilsgott“ – ein Spezialist für ein bestimmtes Volk, dem er vom Hochgott Elyon zugewiesen wurde. Dass dieser Rat in ugaritischen Parallelen oft aus **70 Söhnen** bestand, ist kein Zufall: Es spiegelt exakt die 70 Völker der biblischen Völkertafel (Genesis 10) wider. Auch das berühmte „Lasst **uns** Menschen machen“ (Gen 1,26) ist kein majestätischer Plural, sondern das Echo eines Gottes, der sich mit seinem himmlischen Hofstaat berät.

## 3. Die „feindliche Übernahme“: Wie JHWH zum Allmächtigen wurde

Der Aufstieg JHWHs zum Allmächtigen (Stufe 3) gleicht einer theologischen „feindlichen Übernahme“. In einem Prozess der Identifikation und Funktionsübernahme begann JHWH, die Attribute seiner Konkurrenten zu absorbieren. Er verschmolz zunehmend mit dem kanaanäischen Hochgott El und übernahm dessen Titel als ewiger König, gütiger Vater und Schöpfer. Gleichzeitig eignete er sich die dynamische Macht des Wettergottes Baal an. Dieser Prozess war kein physischer Krieg, sondern ein Kampf der Schreiber und Propheten um die Deutungshoheit. Man muss hier präzise unterscheiden: Es handelt sich nicht um eine historische Identität (wie in populären, aber wissenschaftlich unhaltbaren Anunnaki-Thesen),

sondern um eine funktionale Gleichsetzung. Aus vielen Spezialisten wurde ein einziger Generalist. | Ursprüngliche Gottheit | Von JHWH absorbierte Motive & Funktionen || ----- | ----- || **EI / Elyon** | Titel als Hochgott, Schöpferkraft, Rolle als weiser Richter und Familienvater. || **Baal / Hadad** | Sturmtheophanie (Wolkenreiter), Donner als Stimme Gottes, Chaoskampf gegen das Meer (Leviathan). |

#### 4. Das Gewalt-Dilemma: Der Preis der Einheit

Dieser Sieg der Exklusivität hatte einen hohen ethischen Preis. Im Polytheismus war die moralische Last verteilt: Es gab Götter für die Heilung und Götter für die Seuche. Im exklusiven Monotheismus jedoch fällt die gesamte Verantwortung für das Unbegreifliche auf eine einzige Instanz zurück. Dies führt zu einer Verdichtung der Gewalt in den Texten. Ein prominentes Beispiel ist **Exodus 12,12**: Die Plagen in Ägypten werden dort ausdrücklich als „Gericht über alle Götter Ägyptens“ gedeutet. Es ist eine literarische Machtdemonstration: JHWH beweist seine Souveränität, indem er die Domänen der ägyptischen Gottheiten – vom Nil bis zur Sonne – zerstört. „Die Monotheisierung löst das Gewaltproblem der Antike nicht, sie verdichtet es. Gott wird absolut, aber damit auch absolut verantwortlich für das Unbegreifliche.“ Wenn Gott die einzige Macht ist, muss auch der „Bann“ – die totale Vernichtung von Feinden – auf seinen Befehl zurückgeführt werden. Die theologische Souveränität erforderte die Unterwerfung aller anderen Mächte unter das Gewaltmonopol JHWHs.

#### 5. Nichts verschwindet ganz: Die Umklassifizierung der Götter

Die alte himmlische Vielfalt verschwand jedoch nie völlig; sie wurde lediglich transformiert (Stufe 4 & 5). In der Zeit des Zweiten Tempels wurden die ehemaligen Götter (Elohim) in das neue monotheistische System eingegliedert, indem man sie degradierte. Aus den einstigen Ratskollegen wurden:

- **Engel und Boten:** Diener ohne eigenen Willen.
- **Himmlische Fürsten:** Gestalten wie der Erzengel Michael sind direkte Relikte der alten „Anteilsgötter“, die nun als Schutzpatrone fungieren.
- **Wächter und Dämonen:** In apokalyptischen Texten wie dem **Buch Henoch** oder den **Jubiläen** wurden ehemalige Götterwesen zu gefallen Engeln oder bösen Geistern wie **Mastema** umerkelt. Was einst göttliche Pluralität war, überlebt heute in der Angelologie und Dämonologie – eine hierarchische Unterordnung, die den Monotheismus rettete, indem sie die alten Götter zu Statisten in JHWHs Welttheater machte.

#### Fazit: Eine Einladung zum Staunen

Die historisch-kritische Rekonstruktion nach Forschern wie Cliff Assmann zerstört den Glauben nicht, sondern macht ihn in seiner menschlichen Tiefe erst begreifbar. Die Bibel ist kein statisches Dekret, sondern das Protokoll einer gigantischen religiösen Evolution. Sie zeigt uns, wie eine kleine Hochlandgruppe ihre Identität durch die Transformation ihres Gottes fand. Wenn die Identität des Absoluten über Jahrtausende so wandelbar war – was sagt das über unsere heutige Suche nach Wahrheit aus? Vielleicht ist Gott nicht das Ziel, sondern der Prozess dieser ständigen Suche. Die Erkenntnis über Gottes vergessene Evolution ist kein Verlust, sondern eine Einladung, das Mysterium als etwas Lebendiges zu begreifen, das niemals stillsteht.